





## Gated Communities in Johannesburg

### Aufgabe 1

Abgeschlossene und gegen unbefugten Zugang gesicherte Wohnanlagen. Sie werden von wohlhabenden oder privilegierten Bevölkerungsgruppen bezogen, die sich aus Furcht vor Verbrechen, aber auch aus dem Wunsch der Absonderung gegenüber anderen Sozialgruppen freiwillig isolieren (nach Leser 2005).

### Aufgabe 2

Gated Communities zeichnen sich durch eine Reihe von defensiven, baulichen und landschaftsgestaltenden Maßnahmen aus, z. B. hermetisch abgeriegelt, ständig bewachte Toreinfahrten, Mauern, Zäune, Videoüberwachung.

Erklärung: All dies geschieht aufgrund des Konzepts „Angst und Schutz“, das für viele Gated Communities die Gestaltungsgrundlage bildet. Wohlhabende Bevölkerungsschichten haben nämlich häufig Angst vor Einbrüchen, Vandalismus oder Entführungen und wollen sich davor schützen.

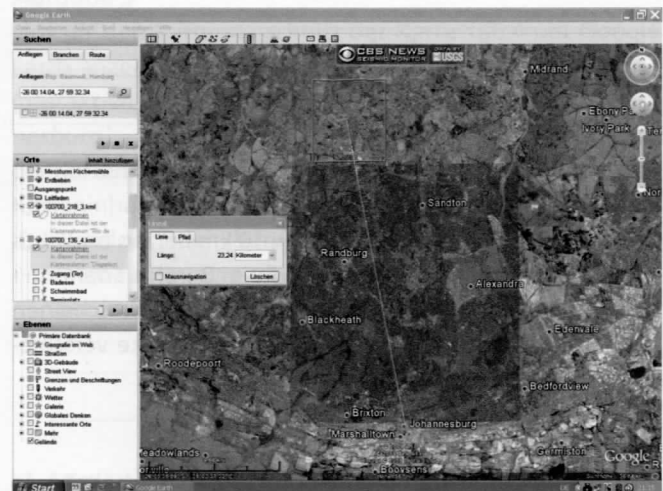
Gated Communities bleiben fast ausschließlich der Wohnfunktion vorbehalten, das heißt in diesen Wohngebieten findet man im Normalfall keine Firmen o. Ä.

Erklärung: Die Bewohner der Gated Communities, wie man sie in Dieslout findet, sind oftmals Manager, Banker usw., die in der Regel in den international operierenden Firmenzentralen der Großstadt arbeiten und die möglichst ruhig und sicher wohnen wollen.

Gated Communities zeichnen sich häufig durch exklusive Freizeiteinrichtungen aus. Beispiele hierfür sind: künstlich angelegte Seen zum Baden, Angeln, Segeln, Wasserski fahren, Schwimmbecken, Fitnesscenter, Country Clubs, Restaurants, Zugang zum Flussufer, Strandnutzung, ...

Erklärung: Die Bewohner einer Gated Community sind häufig wohlhabend und haben gewisse Ansprüche an ihre Umgebung und die Gestaltung ihrer Freizeit.

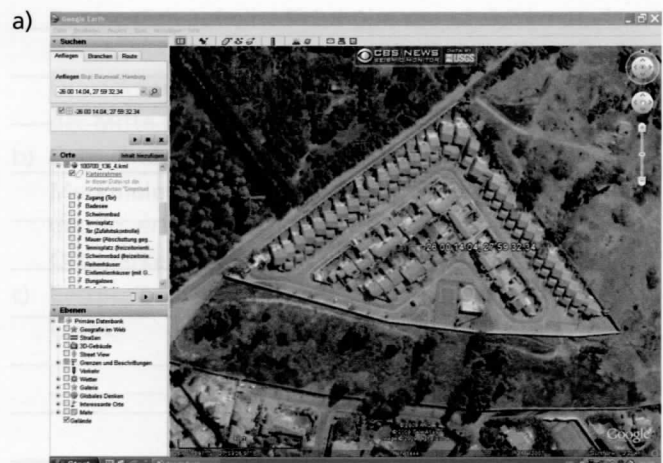
### Aufgabe 3

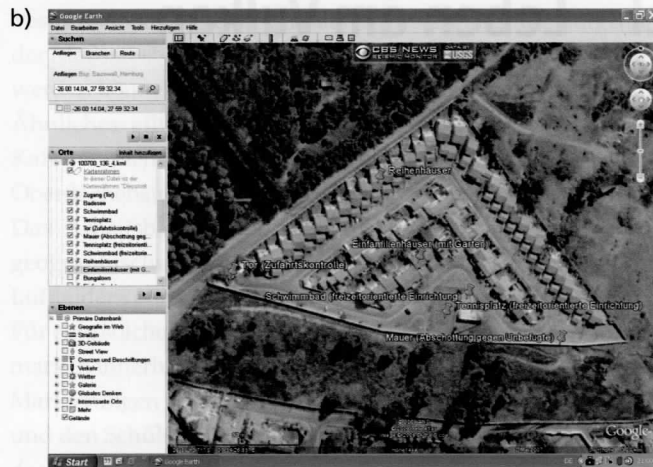


a) Diepsloot liegt nördlich (ganz exakt: nord-nordöstlich) von Johannesburg.

b) Von Diepsloot nach Johannesburg sind es ca. 23 km.

### Aufgabe 4





c) Es handelt sich um Reihenhäuser.

d) Die Häuser wurden als ein zusammenhängendes Bauvorhaben geplant und gemeinsam erstellt. Die Bewohner rücken bewusst ganz eng zusammen, sie verzichten auf Anonymität und Freiflächen rund um die Häuser, um das Wohnumfeld gemeinsam kontrollieren zu können.

e) Einfamilienhäuser, Villen, Bungalows

## Aufgabe 5

individuelle Lösung

## Aufgabe 6

a) Pipeline:

- keine Tore, keine Mauern
- keine geteerten Straßen
- wenig Platz zwischen den einzelnen, kleinen und einfach gebauten Häusern
- kein Garten
- keine freizeitorientierten Einrichtungen, die gemeinsam genutzt werden
- einfache Bevölkerung

Dainfern:

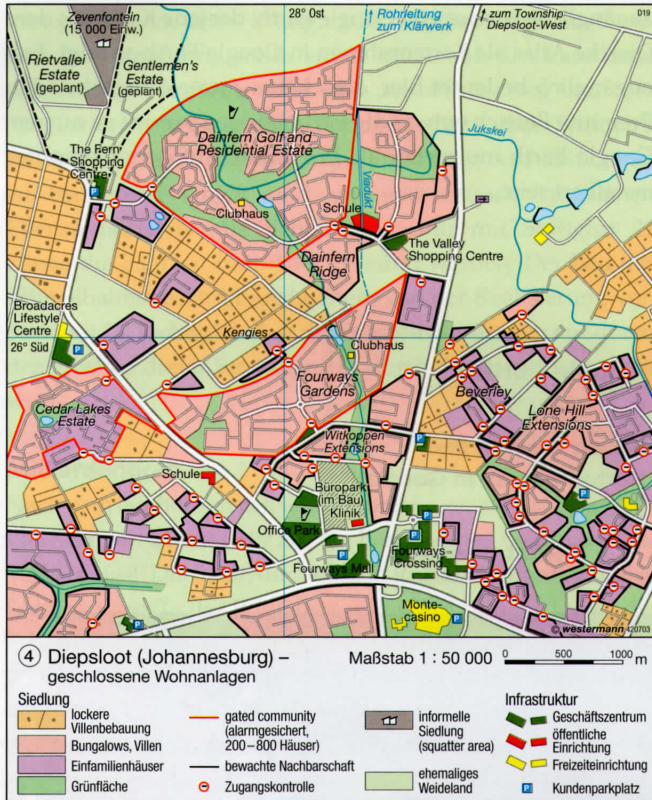
- Tore und Mauern zum Schutz
- geteerte Straßen
- Wiesen, Bäume
- fast jedes Haus ist eine Villa mit eigenem Garten und Swimmingpool
- einige freizeitorientierte Einrichtungen, die gemeinsam genutzt werden (Fußball-, Tennis-, Golfplatz)
- geplant angelegte Wohnviertel
- wohlhabende Bevölkerung

b) Dainfern ist ein typisches Beispiel für eine „aktive“, d. h. bewusst gewählte Abschottung einer – in diesem Falle – wohlhabenden Gesellschaftsschicht gegenüber den übrigen Gesellschaftsschichten. Die Bewohner von Dainfern können in der geschlossenen Wohnanlage ihren exklusiven Lebensstil verwirklichen, bleiben unter sich und fühlen sich dadurch und durch die Schutzmaßnahmen sicher.

Eine solche bewusste Abschottung bezeichnet man als Segregation (lat. segregatio = Absonderung, Trennung), was als „Prozess der räumlichen Trennung und Abgrenzung von sozialen Gruppen (z. B. aufgrund von: Lebensstandard/-stil, Sprache, Herkunft, ...) gegeneinander“, definiert werden kann (vgl. Leser 2005, S. 831).

Des Weiteren beruht Segregation „auf gemeinsamen Merkmalen (z. B. gleiche soziale Schicht) der segregierten Gruppen, durch die sie sich von der übrigen Bevölkerung unterscheidet.“ (vgl. Leser 2005, S. 831) Pipeline hingegen ist ein typisches Beispiel für „passive“ Segregation. Es ist anzunehmen, dass die Menschen, die in Pipeline leben, in dieses Ghetto abgedrängt wurden, weil sie sich z. B. die Miete in einem anderen Viertel nicht leisten konnten.

## Unterrichtsbeispiel 7: Gated Communities in Johannesburg



136.4 Diepsloot (Johannesburg) – geschlossene Wohnanlagen  
ergänzend (zur Verortung): 136.3 Johannesburg

### Leitfragen für den Unterricht

- Welche Merkmale sind typisch für eine Gated Community? Kann man diese in einem Luftbild erkennen?
- Inwiefern tragen Gated Communities zur sozialen Segregation innerhalb einer Stadt bei?
- Welche Bevölkerungsschicht siedelt sich in Diepsloot an und welche Gründe gibt es dafür?

### Einbettung in den Medienverbund

Um die Arbeit mit der Karte aus dem Diercke Weltatlas zu optimieren, bietet der Diercke Medienverbund folgende Möglichkeiten:

- Diercke Karten (Erläuterungen und Verweise auf Grafiken, Kopierkarten und Fachzeitschriften-Artikel)
- Des Weiteren besteht auch die Möglichkeit die Karte mithilfe der DVD „Diercke Digitale Wandkarten“ und eines Beamer im Klassenzimmer zu projizieren. Die Arbeit mit der digitalen Wandkarte hat den Vorteil, dass man bei einer bestehenden Internetverbindung direkt auf den Diercke Onlinebereich zugreifen kann.
- Kartenrahmen in Google Earth.

### Erläuterungen zum methodischen Vorgehen

Dieses Unterrichtsbeispiel eignet sich zur Einführung in das Arbeiten mit dem über das Internet kostenfrei herunterladbaren Programm Google Earth, das originale, georeferenzierte Luft- und Satellitenbilder enthält. Dabei wird der Mehrwert, der sich durch die kombinierte Arbeit von Atlaskarte und Google Earth ergibt, deutlich.

Zu Beginn der Unterrichtseinheit sollte eine Einführung in die wenigen, aber wichtigen Grundfunktionen des Programms (Zoom, Verschieben, Setzen von Ortsmarken, Nutzung der Vermessungsfunktion) stehen.

Darüber hinaus wäre eine Erläuterung der ständig sichtbaren Leiste zur Angabe der Koordinaten, der Höhe über dem Meeresspiegel, des Aufnahmedatums der Bilder und der Sichthöhe empfehlenswert. Ebenfalls sollten die drei Navigations-elemente am rechten Bildschirmrand sowie der Bereich zur direkten Eingabe eines Ortes (Wort- oder Koordinatenform) und die verschiedenen Ebenen am linken Bildschirmrand erläutert werden.



### Medienausstattung

**notwendig:** Lehrer-PC mit Beamer

**ideal:** für höchstens zwei Schüler je ein Computer, zusätzlich Lehrer-PC mit Beamer

Mit mehr als drei Millionen Menschen ist Johannesburg die größte Stadt Südafrikas. Eines der bedeutendsten Probleme der Stadt ist die hohe Kriminalitätsrate, weshalb viele der weißen und der arrivierten schwarzen Bewohner die innerstädtischen Bereiche in den letzten Jahren zunehmend meiden. Für sie sind vor allem in der Peripherie der Stadt verstärkt neue Wohnraumalternativen entstanden. Dies sind aber in der Regel keine klassischen Wohnviertel, sondern vollständig ummauerte oder auf eine andere Art und Weise abgeschlossene bzw. gegen den Zugang Unbefugter gesicherte Wohnbereiche, so genannte Gated Communities.

Insbesondere die Zoom-Funktion ermöglicht es den Schülern, Details, die aufgrund der Maßstabsbedingungen in einer Atlas-karte nicht abgebildet werden können, zu erkennen – was für dieses Unterrichtsbeispiel eine wahre Bereicherung darstellt und zum Erkenntnisgewinn beiträgt.

Auf dem Arbeitsblatt sind verschiedene Aufgaben zur Erschließung der Thematik zusammengestellt. Neben klassischen geographischen Methoden wie der Arbeit mit Luftbildern kommen hier insbesondere die Möglichkeiten von Google Earth zum Einsatz.

Im Idealfall bearbeiten immer zwei Schüler gemeinsam an einem Computer die Aufgaben. Falls die technischen Möglichkeiten vor Ort diese Art der Arbeit nicht zulassen, wäre es auch denkbar, die interaktive Kartenarbeit im Klassenplenum mithilfe einer Beamer-Projektion durchzuführen. Alternativ können die Aufgaben auch als Hausaufgabe erledigt werden.

## Fachlicher Hintergrund

### Gated Communities in Johannesburg

Für einen Großteil der weißen und der arrivierten schwarzen Bevölkerung sind die innerstädtischen Bereiche von Johannesburg zu regelrechten „No-Go-Areas“ geworden. Über einen Zeitraum von nur einem Jahrzehnt hat sich die ursprüngliche Bevölkerung aus der Innenstadt zurückgezogen und an der Peripherie neue Alternativen suchen müssen. Aber auch Menschen, die nie dort gewohnt haben, assoziieren mit den Innenstadtbereichen soziale und körperliche Gefahren, denen sie lieber aus dem Weg zu gehen versuchen.

### Geschützte Wohnviertel

Angesichts steigender Kriminalitätsraten und immer krasserer sozialer Disparitäten werden in den letzten Jahren verstärkt vollständig ummauerte oder anderweitig vom öffentlichen Raum abgeschlossene Wohnbereiche angelegt. Die Bewohner dieser Gated Communities sind vor allem Angehörige der Oberschicht sowie der weißen und aufstrebenden schwarzen Mittelschicht. Derzeit boomt insbesondere der sogenannte GASH-Markt (GASH = good address, small home), der mit relativ niedrigen Immobilienpreisen bevorzugt junge Paare, Singles und Alleinerziehende anspricht. Eine weitere Zielgruppe sind „Empty-Nesters“-Ehepaare, deren Kinder die gemeinsame Wohnung bereits verlassen haben. Gated Communities kommen nicht nur dem Wunsch nach wohnräumlicher Sicherheit entgegen, sondern auch nach Bequemlichkeit, denn viele Verantwortlichkeiten, beispielsweise das Reinigen des gemeinsamen Swimming Pools, lassen sich im kommunalen Verbund besser und bequemer organisieren.

### Security Villages und Townhouse Complexes

Es gibt verschiedene Arten von Gated Communities. Sogenannte Security Villages sind großflächige, in der Regel von einer privaten Entwicklungsgesellschaft „in einem Guss“ angelegte Bauvorhaben, die durch Mauern oder Zäune nach außen abgegrenzt sind und eine kontrollierte und bewachte Zufahrt besitzen. Straßen innerhalb der Anlage sind privat und unterliegen der Instandsetzung und dem Management einer privaten Organisation. Security Villages können sowohl Wohn- als auch Geschäftsgebäude umfassen.

Je nach den finanziellen Möglichkeiten der Käufer handelt es sich, wie etwa im Falle von Dainfern, mitunter um Large Security Estates, die an der urbanen Peripherie liegen und extensive Bauformen mit naturräumlichen Elementen wie Wasserläufen, Hang- und Tallagen oder Baumgruppen verbinden. Dainfern bietet ein komplettes „Lifestyle Package“ mit einer Vielzahl von Freizeitangeboten und baulichen Annehmlichkeiten, darunter Golf- und Squashplatz nebst Fahrradwegen. Die Sicherheitseinrichtungen sind oft mit Grünanlagen „verblendet“ bzw. in der Größe der Gesamtanlage für den einzelnen Bewohner nicht mehr augenfällig. Nahe gelegene Schuleinrichtungen und Shoppingcenter minimieren die Notwendigkeit, längere Wege durch die „ungeschützte“ Stadt zurücklegen zu müssen.

Townhouse Complexes werden hingegen von Reihenhäusern dominiert. Im Gegensatz zum klassischen Einfamilienhaus mit umgebender Freifläche rücken die Wohnparteien im wahrsten Sinne zusammen, um das Wohnumfeld gegenseitig kontrollieren zu können. Man verzichtet dabei auf Anonymität und Grundfläche zugunsten mehrgeschossiger Bauweise und Gemeinschaftsflächen bzw. gemeinsam nutzbarer funktionaler Einrichtungen.

Der als „Cluster-Housing“ bekannte Bautyp spricht die Mittelschicht als Klientel an. Im Gegensatz zu Image und Prestige steht der pragmatische Aspekt nach mehr Wohnsicherheit im Mittelpunkt. Townhouse Complexes können sehr unterschiedlich groß sein und eignen sich auch als Element der baulichen Nachverdichtung in älteren Wohngebieten.

Quelle: U. Jürgens ([www.diercke.de](http://www.diercke.de) – Erläuterungen zur Karte 136.4; leicht verändert)